

Die Lutherrezeption Johann Gottfried Herders

Eine Untersuchung mit besonderer Berücksichtigung seiner theologischen Schriften und mit rezeptionstheoretischen Überlegungen

Von Reinhard Junghans

Man sollte jedes Buch als den Abdruck einer lebendigen Menschenseele betrachten können; je lebendiger und wahrer der Abdruck ist, je weniger der Verfasser hofirte und ein elendes Allgemeingeschwätz zwischen den vier Ecken des Randes gab: [...]! Oft ist's ein Räthsel ohne Auflösung, eine Münze ohne Umschrift: die flachsten Leser, und meistens die hohlsten, daher auch die lautesten von allen, die respectabeln Kunstrichter, messen nach ihrem unmaasgeblichen wenigen Selbst, schreien und verdammen. Der bescheidnere Weise [...] suchet mehr im Gebet des Urhebers als im Buch zu lesen; je mehr er dahin eindringt, je lichter und zusammenhängender wird Alles. Das Leben eines Autors ist der beste Commentar seiner Schriften, wenn er nämlich treu und mit sich selbst eins ist, nicht einer Heerde an Wegscheiden und Landstraßen nachblöcket.

Johann Gottfried Herder 1778¹

Diese Untersuchung stellt sich zwei Herausforderungen. Zum einen verlangt die sprachwissenschaftliche Dissertation von Michael Embach über »Das Lutherbild von Johann Gottfried Herder« (1987)² ein grundsätzliches Nachdenken über das, was die Darstellung einer Rezeptionsgeschichte leisten soll. Zum anderen steht der Lutherforschungskongreß 1993 in Saint Paul, Min. vor der Tür, auf dem sich eines der beiden Hauptthemen mit der Geschichte der Lutherrezeption beschäftigen wird. Die im folgenden am Beispiel Herder angeschnittenen Grundsatzfragen betreffen viele rezeptionsgeschichtliche Arbeiten. Die Ausführungen sollen helfen, den Rezeptionsprozeß differenzierter und umfassender darzustellen und angemessener zu beurteilen, als es weithin geschieht.

Nach Friedrich Wilhelm Kantzenbachs Forderung, Herders Lutherverständnis umfassender zu untersuchen,³ erschienen in den 80er Jahren einige Aufsätze

Abkürzungen siehe unten Seite 190.

¹ HSW/S 8, 208.

² Vgl. die dazugehörige Rezension unten Seite 192 f.

³ Friedrich Wilhelm KANTZENBACH: Einige kirchengeschichtliche und theologische Aspekte zur Herder-Forschung. BG 3 (1979), 78, Anm. 9.

und sogar eine Dissertation zu diesem Thema.⁴ Die neue Forschungsrichtung betrachtet Herder als christlichen Theologen bis zum Ende seines Lebens, der seine Hauptaufgabe stets im geistlichen Amt sah, und ordnet sein Wirken als Dichter und Geschichtsphilosoph diesem Grunddasein zu.⁵ Die folgende Untersuchung bekräftigt, daß diese Beurteilung sachgemäß ist.

I Herder als ein zweiter Luther

Sowohl in seinem streng lutherischen Elternhaus im ostpreußischen Mohrun-gen als auch in der Schulzeit waren die Bibel und pietistische Erbauungsschriften die wesentlichen Bestandteile seiner Bildung. An der Universität Königs-berg lernte er eine pietistisch gefärbte Orthodoxie kennen. Johann Georg Hamann (1730-1788) hatte Herder immer wieder auf Luther hingewiesen und sich gegen die Luthervergessenheit seiner Zeit gewandt.⁶ In einzelnen Punkten bezog sich Herder auch auf die Luthervorstellung Gotthold Ephraim Lessings (1729-1781).⁷

4 Heinz BLUHM: Herders Stellung zu Luther. Publications of the Modern Language Association of America 64 (Menasha, WI 1949), 158-182 $\triangle$ In: ders.: Studies in Luther = Luther Studien. Bern; F; NY; P 1987, 179-201; Ursula CILLIEN: Herders Lutherrezeption und ihre Bedeutung für das neuzeitliche Bildungsverständnis. Deutsche Studien 20 (1982), 385-394; Wilhelm Ludwig FEDERLIN: Das Reformationsbild in der Geschichtsphilosophie Herders. BG 4 (1983), 126-157; Herbert VON HINTZENSTERN: Herders Lutherbild. In: Fundamente. B 1987, 185-193 $\triangle$ BG 4 (1983), 159-173 (genauere Quellenangaben); Günter ARNOLD: Luther im Schaffen Herders. Impulse 9 (1986), 225-274 (Das Grundkonzept trug Arnold schon im Lutherjahr 1983 vor.); Michael EMBACH: Das Lutherbild Johann Gottfried Herders. F; Bern; NY; P 1987.

5 Siehe Wilhelm Ludwig FEDERLIN: Vom Nutzen des Geistlichen Amtes: ein Beitrag zur Interpretation und Rezeption Johann Gottfried Herders. GÖ 1982; Herbert VON HINTZENSTERN: Theologische Arbeiten Johann Gottfried Herders. In: Fundamente. B 1987, 169-183; Ernst KOCH: Humanität und christlicher Glaube bei Johann Gottfried Herder. In: Ebd., 195-200; vgl. Hans UNTERREITMEIER: Sprache als Zugang zur Geschichte: Untersuchungen zu Herders geschichtsphilosophischer Methode. Bonn 1971, 67. 74. 91. Zur älteren Forschungsrichtung vgl. z. B. Bluhm: AaO; Embach: AaO.

6 Von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 186. 188; Arnold: AaO, 227-229.

7 HSW/S 18, 196; vgl. 15, 487; HBGA 8, 209, 214-217 (207). Bluhm: AaO, 180f; von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 191; vgl. Heinrich BORNKAMM: Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte: mit ausgewählten Texten von Lessing bis zur Gegenwart. 2., neu bearb. und erw. Aufl. GÖ 1970, 24; Kantzenbach: Einige kirchengeschichtliche ..., 84.

Als Student und junger Theologe erwähnte Herder Luther in seinen Briefen wiederholt.⁸ Im Jahre 1769 fragte er sich, als er auf die Zeit in der »Provinz der Barbarei« Livland zurückblickte, ob er eventuell ein zweiter Luther werden könnte.⁹ Drei Jahre später vertraute er diese Hoffnung seiner Braut Karoline Flachsland (1750-1809) mit der Bitte an, daß sie ihm dabei eine Hilfe sei. Sie antwortete ihm diesbezüglich ermutigend.¹⁰

Gegenüber Johann Kaspar Lavater (1741-1801) bekannte Herder 1775, daß Luthers Schriften und dessen Leben »bis auf die kleinsten Umstände« sein »Labsal« seien. Er liebe Luther auch inniger als den »Haufe[n] seines orthodoxen Nachfolgeviehes«.¹¹ Herder freute sich »wie ein Kind«, nach Weimar zu kommen.¹² Johann Wolfgang Goethe (1749-1832) hatte ihm den Ort einladend geschildert. Luther habe hier häufig gepredigt, und Lukas Cranach habe ihn auf dem Altarbild gemalt.¹³ Dort wollte Herder noch »viel altes Luthertum« kennenlernen.¹⁴ Die kirchliche Praxis vor Ort zeigte ihm jedoch ein veräußerlichtes Luthertum.¹⁵ So wünschte er sich in einem Brief an Hamann aus dem Jahre 1785: Luther möge wieder aufleben und den Unrat auf seinem Grabe sehen.¹⁶

Herder trug sich sogar mit der Absicht, eine Lutherbiographie zu schreiben.¹⁷ Dazu hielt Johann Georg Müller (1759-1819), der Schweizer Theologiestudent und spätere Freund der Familie, in Erinnerung an einen Besuch in Weimar 1780 folgendes fest: Weil sich die sächsischen Fürsten noch weiterhin an Kirchengütern bereicherten, wäre eine wahrhaftige Lutherbiographie zugleich eine deutli-

8 Z. B. HBGA 1, 31, 31 (6); 36, 15 (11); 2, 96, 153-171. 175-187. 200-222 (34). Von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 186; Arnold: AaO, 232.

9 HSW/S 4, 362; vgl. 7, 190. 305.

10 HBGA 2, 278, 53-61 (138). Arnold: AaO, 228.

11 HBGA 3, 240, 21-27 (215); vgl. 3, 229, 14-20 (207); 239; 106-112 (214).

12 HBGA 3, 281, 97 (253); vgl. 4, 26, 76 (9).

13 Lukas Cranach d. Ä. (1472-1553) hatte das Altarbild begonnen, und sein Sohn Lukas Cranach d. J. (1515-1586) hatte es 1555 vollendet; Werner SCHADE: Die Malerfamilie Cranach. Dresden 1974, 92. Abb. 229; LEXIKON DER KUNST. Bd. 5. L 1978, 548; von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 185f; Arnold: AaO, 229.

14 HSW/S 31, 433; HBGA 3, 281, 91-97 (253).

15 HBGA 4, 26, 74-93 (9).

16 HBGA 5, 122, 102-114 (111).

17 Federlin: Das Reformationsbild ..., 126f.

che Kritik an den Fürsten. Da diese sich recht »schändlich« aufführen würden, könne es Herder nicht wagen, seiner schon längst gehegten Absicht nachzukommen.¹⁸

Luther war für Herder eine Identifikationsfigur in bezug auf sein eigenes reformerisches Streben. Im Laufe der Jahre hatte er jedoch immer mehr Schwierigkeiten mit diesem Vorbild, weil er merkte, daß er diesem nicht gerecht werden würde.¹⁹

Zu der Frage, wie häufig Herder in verschiedenen Schriften auf Luther Bezug nahm, läßt sich folgendes sagen: In den Schriften, in denen sich Herder mit Sprache auseinandersetzte oder in denen er vorwiegend die immanente Seite der Welt darstellte, blieb Luther so gut wie unerwähnt. Dagegen findet sich in den Schriften, in denen Herder als Theologe religiöse Werte vermitteln wollte – auch wenn er dabei vorrangig anthropologische Probleme verhandelte –, relativ häufig ein Bezug auf Luther.

Für die Auswertung der Herderschen Lutherrezeption ist noch der Tatbestand wichtig, daß Herder in seinen Schriften nur kurze Passagen zu Luther einstreute und einige Luthertexte herausgab, aber keine geschlossene Darstellung zu Luther abfaßte.⁴¹

18 AUS DEM HERDERSCHEN HAUSE: Aufzeichnungen von Johann Georg Müller/ hrsg. von Jakob Baechtold. B 1881, 31. Vgl. Federlin: Das Reformationsbild ..., 126. 130.

19 HBGA 7, 336, 24-27 (351); 8, 98, 24 (84); 408, 5 f (11). Arnold: AaO, 227-234.

20 Eine spätere Ausgabe (1. Bd., 1575) der deutschen Schriften (8 Bde.) und die 1. Ausgabe (1556-1558) der lateinischen Schriften (4 Bde.); BH, 2 (27-34).

21 Herder besaß nur 18 von 23 Bänden (1729-1740); BH, 4 (72-89).

22 Die Saalfelder erschien 1738 bis 1743 (9 Bde.) in Saalfeld und wurde nochmals 1752 (8 von 9 Bänden) in Halle aufgelegt; BH, 35 (688-695); 344 (78-86); GV 91 (1983), 251.

23 BH, 5 (122); 6 (125) ≙ WA DB 2, 637-640 (69); 675-680 (79f); WA 60, 392 (69); 398f (79f).

24 11. Ausg. F 1571; BH, 2 (35) ≙ WA 59, 768 (11). Vgl. HBGA 7, 128, 35-38 (113); 8, 153, 47-50 (141); 9, 274, 4-276, 62 (71). 723; siehe unten Anm. 55. 74. 123.

25 Siehe die Aufstellung der Lutherausgaben bei Embach: AaO, 118-120. Zu ergänzen ist mit BH, 118 (2336); 128 (2549). Herder besaß unter anderen auch eine ganze Reihe Schriften von Melancthon.

26 HSW/S 7, 10^e. 51ⁱ; vgl. 12ⁱ. 43ⁱ. 53^v. Predigt über 1. Mose 2 in J deutsch 4 (1586), 14^v-20^v; Johannes MATHESIUS: Predigten über Luthers Leben, studierte Herder im Winter 1772 (HSW/S 7, 562). Die erste Ausgabe erschien 1566, die von Herder gewählte Bezeichnung ist als Titel erst 1905, reichlich 100 Jahre nach seinem Tod, nachweisbar (GV 93 [1983], 310).

Da die »Bibliotheca Herderiana« (BH) keine Auskunft darüber gibt, wann Herder die entsprechenden Bände angeschafft hat, läßt sich nicht immer feststellen, welche Bücher er zu einer bestimmten Zeit besaß. Herder benutzte aber – wie sich nachweisen läßt – nicht nur seine eigene Bibliothek zum Lutherstudium. Außerdem beschäftigte sich Herder auch mit dem handschriftlichen Nachlaß von Georg Rörer (1492-1557) in der Universitätsbibliothek Jena sowie mit den dort erhaltenen Handexemplaren des Alten und Neuen Testaments von Luther.²⁷

Wenn man in das Register der Herderausgabe von Bernhard Suphan (1845-1911) hineinschaut, stellt man fest, daß Luther neben Lessing von Herder mit am häufigsten erwähnt wird. Das Auswahlprinzip des Suphanschen Registers läßt leider keine eindeutige Auswertung zu.²⁸

Die Zuordnung der Lutherstellen in das chronologische Verzeichnis der Herderschriften ergibt ein interessantes Bild. Herder erwähnte oder zitierte Luther am häufigsten, wenn er sich zuvor intensiv mit Luther beschäftigt hatte.²⁹ Diese Beobachtung ist für Herders Briefe nicht ganz so prägnant, aber doch feststellbar.³⁰ Während der Bückeburger Zeit (1771-1776) hatte Herder Exzerpte³¹ aus dem ersten Band der deutschen Schriften der Jenaer Lutherausgabe angefertigt³² und die Lutherbiographie von dem evangelischen Pfarrer Friedrich

27 Arnold: AaO, 231.

28 HSW/S 32, 51-159, bes. 110f. 114.

29 Siehe unten Anm. 39. Vgl. HBGA 3, 240, 24f (215); 4, 47, 27f (24); 77, 57-61 (62); 142, 26 (125); 7, 336, 36 (351); 8, 426, 6 (41). Vgl. Bluhm: AaO, 158.

30 Herr Dr. Günter Arnold (Weimar), der Bearbeiter der Herderbriefausgabe (HBGA), war so freundlich, mir aus dem in Arbeit befindlichen Register die Lutherstellen mitzuteilen.

31 In Herders handschriftlichem Nachlaß in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin befinden sich einige Exzerpte von Lutherschriften und wenige Notizen zu Werken über die Reformation (N 409). Die entsprechenden Kataloge zu den Herder-Nachlässen in Weimar und Schaffhausen geben keine eindeutigen Auskünfte über Texte zu Luther (KATALOG DES JOHANN GEORG MÜLLER-NACHLASSES DER MINISTERIALBIBLIOTHEK SCHAFFHAUSEN/ bearb. von Endre Zsindely. Schaffhausen 1968, 28. 96; GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV: Bestandsverzeichnis/ bearb. von Karl-Heinz Hahn. Weimar 1961, 135f).

In Schaffhausen (345, 7) befindet sich eine Vorlage zu »Einige Gedanken Luthers«, die ausführlicher ist als die Textgestalt in der Werkausgabe (HSW/S 11, 23f); nach Federlin: Das Reformationsbild ..., 127, Anm. 13.

32 Siehe die Aufstellung der einzelnen Lutherschriften bei Embach: AaO, 123-126. Zu ergänzen ist: Luthers Schrift »Die sieben Bußpsalmen mit deutscher Auslegung« (1517); N XXVII, 32, 3^v-6^v ≙ J deutsch 1 (1575), 18^v-46^r.

Siegemund Keil (1715-1765)³³ studiert. Diese zeichnete sich durch einen informativen Stil und eine nüchterne Betrachtungsweise aus, auch wenn die Parteinahme für Luther unverkennbar war. Keil hob besonders hervor, wie Luther zeitlebens mit der Bibel und an deren Übersetzung gearbeitet hatte.³⁴

Im »Christlichen Magazin« – verlegt in Zürich – erschienen 1779/1780 Luthertexte in der Bearbeitung von Herder.³⁵ Im Jahre 1792 sammelte Herder zu verschiedenen Themen Lutherzitate unter dem Titel »Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation«,³⁶ und sechs Jahre später gab er Luthers Kleinen Katechismus heraus.³⁷ Im Jahre 1800 las er in einem der ersten beiden, 1784 gedruckten Bände der Übersetzung einer Lutherbriefausgabe, die der Hamburger Bibliothekar Gottfried Schütze (1719-1784) zusammengestellt und in den Jahren 1780 und 1781 in drei Bänden herausgebracht hatte.³⁸

Fast gar nicht ging Herder auf Luther vor 1772 (außer 1767) sowie in den Jahren von 1782 bis 1791 ein.³⁹ In beiden Zeitabschnitten veröffentlichte er aber überhaupt relativ wenig. Das umfangreiche, jedoch nicht bis zur Reformation reichende Werk »Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit« (1784, 1785, 1787, 1791) beinhaltet nichts zu Luther.⁴⁰ Hier ging es Herder mehr darum, die Geschichte der Menschheit von ihrer immanenten Seite her zu erklären, als mit biblischen und kirchlichen Autoritäten den Wert der Religion hervorzuheben.

33 HSW/S 12, 443.

34 Friedrich Siegesmund KEIL: Des seligen Zeugen Gottes, D. Martin Luther, merkwürdige Lebens-Umstände ... 4 Tle. [Gesamtausg.]. L 1764. 1-94; 93-237; 1-184; 185-332 S. HSW/S 11, 89; vgl. HBGA 2, 278, 53 f (138); 4, 214, 77 (211); Arnold: AaO, 228. Diese Biographie konnte ich in der BH nicht finden.

35 HERDERBIBLIOGRAPHIE/ Gottfried Günther ...; hrsg. von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar und ... B; Weimar 1978, 194 (1131).

36 HSW/S 18, 509-511.

37 HSW/S 30, 302-392.

38 HBGA 8, 154, 80-85 (141); 510, 21 (161). [Martin LUTHER:] D. Martin Luthers bisher grossentheils ungedruckte Briefe/ nach der Sammlung des Herrn D. Gottfried Schütze aus dem Latein übers. von Johann Siegfried ... Bd. 1: Aus dem Jahre 1516 bis 1532; Bd. 2: Aus dem Jahre 1533 bis 1540. L 1784 (WA Br 14, 494. 627 [XXIII]).

39 Setze HSW/S 32, 41-50 mit 114 ineinander. Zweitaufgaben bleiben hier unberücksichtigt (vgl. Herderbibliographie, 86 f [405]. 90 f [419]. 95 [446 f]).

40 Von Hintzenstern: AaO, 192.

Zu der Frage, wie häufig Herder in verschiedenen Schriften auf Luther Bezug nahm, läßt sich folgendes sagen: In den Schriften, in denen sich Herder mit Sprache auseinandersetzte oder in denen er vorwiegend die immanente Seite der Welt darstellte, blieb Luther so gut wie unerwähnt. Dagegen findet sich in den Schriften, in denen Herder als Theologe religiöse Werte vermitteln wollte – auch wenn er dabei vorrangig anthropologische Probleme verhandelte –, relativ häufig ein Bezug auf Luther.

Für die Auswertung der Herderschen Lutherrezeption ist noch der Tatbestand wichtig, daß Herder in seinen Schriften nur kurze Passagen zu Luther einstreute und einige Luthertexte herausgab, aber keine geschlossene Darstellung zu Luther abfaßte.⁴¹

III Herders Interpretation der biblischen Schöpfungsgeschichten unter Beachtung von Luther

Nach der neueren Forschung erhob Herder den Menschen zum Maßstab seiner Bibelauslegung, ohne jedoch den Offenbarungscharakter der Heiligen Schrift grundsätzlich in Frage zu stellen. Damit wandte er sich gegen die Inspirationslehre und vertrat eine Inkarnationslehre in Anlehnung an Luther, nach welcher Gott in der Bibel »Fleisch« geworden ist.⁴² Deshalb mußte nach Herder die Bibel »menschlich« gelesen werden.⁴³ Der Alttestamentler Hans-Joachim Kraus sah in der Herderschen Formulierung »Einfalt der Herzen« den Schlüsselbegriff für dessen Hermeneutik.⁴⁴

Neben den anthropologischen und ästhetischen Denkweisen Herders spielte sein Geschichtsdenken eine herausragende Rolle. Herder bezog Bibel und Geist Gottes auf die Geschichte. Die Geschichte und natürlich die Bibel seien wie eine Predigt Gottes zur »Erziehung des Menschengeschlechts«. Das Anliegen

41 Für die Lutherrezeption wurden bis jetzt Herders Predigten so gut wie nicht ausgewertet; Federlin: Das Reformationsbild ..., 127-130.

42 Joachim PUSCHMANN: Alttestamentliche Auslegung und geschichtliches Denken bei Semler, Herder, Eichhorn, Schleiermacher und unter besonderer Berücksichtigung de Wette's. Lüneburg 1959, 32-48. (MS). – HH, Univ., Evang.-theol. Fak., Diss., 1959; Hans-Joachim KRAUS: Geschichte der historisch-kritischen Erforschung des Alten Testaments. 4. Aufl. NK 1988, 115, 118-121; Arnold: AaO, 254-256.

43 HSW/S 10, 7. Vgl. zur Rezeption von Luthers Anthropologie Cillien: AaO, 391-394.

44 Kraus: AaO, 121.

der »Erziehung des Menschengeschlechts« korrespondiert mit Lessings gleichnamigem geschichtstheologischen Werk (1780).⁴⁵ Die Überzeugung, daß Gott der Herr der Geschichte ist und diese zu einem Ziel führt, übernahm Herder von Luther.⁴⁶

Die intensive Beschäftigung mit dem Alten Testament hing bei Luther und Herder unmittelbar mit ihrem Interesse für geschichtliches Denken zusammen. Dabei nahm die Schöpfungsgeschichte eine zentrale Stellung ein. In dem zweibändigen Werk »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts« (1774-1776)⁴⁷ lobte Herder Luthers späteren »Comment. in Genes.« als den »vielleicht [...] beste[n] Kommentar, der je über dieses Buch geschrieben [...]« worden sei.⁴⁸ Nur, seine Lutherzitate stammen aus den Predigten Luthers zum 1. Buch Mose (gedruckt 1527) und nicht aus dessen Genesiskommentar (erschienen 1544-1554).

Dieser Tatbestand ist insofern symptomatisch, daß Herder in seinen Schriften mit einer »einfältigen« Denkweise sympathisierte, eine spekulative oder alles zergliedernde ablehnte und relativ wenig Interesse für exegetische Fragen im engeren Sinne selbst im Vergleich mit Luther bekundete.⁴⁹ »Einfältig« ist für Herder ein positiver Wert, der Redlichkeit und die Fähigkeit, wie Kinder empfangen zu können, einschließt.⁵⁰ Auch Luther bewertete Einfältigkeit im Glauben höher als die Fragen und Antworten der »Sophisten«.⁵¹ Als positives Beispiel gegenüber den Predigern, die »schlecht abgezogene Metaphysische Gedanken« vortragen, führte Herder Luther an und bedauerte, daß der Wert von

45 Gotthold Ephraim LESSING: Die Erziehung des Menschengeschlechts. B 1780. Vgl. HSW/S 10, 286; 15, 34.

46 Puschmann: AaO, 32-47; Kantzenbach: Einige kirchengeschichtliche ..., 78. 84; Kraus: AaO, 114. 116-118. 125. 127-129; Michael MAURER: Die Geschichtsphilosophie des jungen Herder in ihrem Verhältnis zur Aufklärung. In: JGH, 151. 154; vgl. Horst STEPHAN: Herder als Theologe. [s. l., um 1945]. 16 S.

47 Vgl. zu der Schrift Gertraud SCHINKOWITZ: Johann Gottfried Herder »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts«: eine Untersuchung der Bedeutung des Werkes und seiner Stellung im Symboldenken der Menschheit. Graz 1964. (MS). – Graz, Univ., Phil. Fak., Diss., 1964. Die »Älteste Urkunde ...« erschien zunächst anonym (Herderbibliographie, 91 [419]).

48 HSW/S 7, 10^e.

49 HSW/S 6, 266f. 271; 7, 54.

50 HSW/S 5, 484f; 7, 5. 27-30. Vgl. DWB 3 (1862), 173f.

51 WA 24, 61, 17; 62, 30; 63, 34; 64, 14; 69, 27; 72, 29; 76, 15.

Luthers Predigten für seine Gegenwart unterschätzt würde.⁵² Einzelne Ausführungen des lateinischen Genesiskommentars spielten in Herders Schriften keine Rolle.

Mit zwei Lutherzitaten benannte Herder sprachliche Schwierigkeiten bei der Interpretation des biblischen Textes.⁵³ Als Herder dafür Luther, den »Held der Bibelübersetzung«⁵⁴, anführte, wollte er gegen eine dogmatische Orthodoxie betonen, daß es von der Sache her ernstzunehmende Probleme gibt, die nicht als aufklärerisch(-atheistische) Kritik abgetan werden können.

In weiteren Bezugnahmen auf Luther verweist er als Antwort auf den Vorwurf gegen sich, er allegorisiere, mit Nachdruck darauf, daß Luther eine allegorische Deutung der Bibel abgelehnt habe.⁵⁵ Es sei noch angefügt, daß Herder zwar grundsätzlich eine eigene Übersetzung der Genesis vorlegte, aber auf typische Luthervokabeln zurückgriff (z. B. »Männin«⁵⁶).

Bei ausgesprochen theologischen Themen streifte Herder Luther mehr, als daß er ihn intensiv einarbeitete. So beschrieb er in einer Anmerkung die Vorstellung vom verborgenen Wirken Gottes als einen Lieblingsgedanken Luthers.⁵⁷ Bei der konkreten Schilderung des Paradieses nahm Herder in einem Fall direkt Bezug auf Ausführungen Luthers.⁵⁸ Bei der Erörterung über die Grenzen und Möglichkeiten der Vernunft für den Glauben zog Herder Luther etwas ausführlicher heran. Dabei wandte er sich besonders gegen den Vernunftpositivismus der Aufklärer, ohne jedoch an Luthers Kritik gegen die »Sophisten« anzuknüpfen.⁵⁹

Bei der Beschäftigung mit der Liebe in der Ehe zog Herder Luther mit dessen Schrift »Ein Sermon von dem ehelichen Stand« (1519) relativ häufig heran. Dies

52 HSW/S 6, 256. 305. 324; vgl. 24, 90 $\triangle$ WA 10 I, 1, 136, 20 - 137, 3; 17 II, 179, 29 - 180, 2; 23, 89, 28-30; 32, 485, 12-14 u. a.; vgl. HSW/S 24, 590f. Arnold: AaO, 235; von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 192f.

53 HSW/S 7, 10 ($\triangle$ WA 24, 64, 24-29; 65, 20f). 12 ($\triangle$ WA 24, 66, 17-22. 29); vgl. 7, 24.

54 HSW/S 10, 132. Embach: AaO, 87-106.

55 HSW/S 7, 78; vgl. HSW/S 11, 16 ($\triangle$ WA TR 2, 317, 43-48 [2083 b]); 16, 76. Embach: AaO, 184.

56 HSW/S 7, 47-49. 52. 116; vgl. WA 24, 77, 26.

57 HSW/S 6, 314^a.

58 HSW/S 7, 27f; vgl. WA 24, 69, 24 - 71, 22.

59 HSW/S 7, 25-30 (28 $\triangle$ WA 1, 172, 20-30 [Ps 32, 9 <11>]); 30 $\triangle$ WA 24, 73, 12-15]. 32f. 53f. 127; vgl. WA 24, 69, 27f; 71, 14-22; 78, 16-20.

betraf Luthers Einteilung in »falsche, natürliche, [und] eheliche« Liebe⁶⁰ sowie Aussagen zu Sexualität, Eros⁶¹ und Mißständen in der Ehe.⁶² Dieses Thema erhielt bei Herder Priorität, weil ihn die Ehe als Grundlage für die Geschichte des Menschengeschlechts und als Lebensäußerung der Menschen herausforderte, dieses Problem als menschliches und als theologisches zu begreifen. Deshalb kamen für ihn aufklärerische Moralprediger als Ausgangspunkt seiner Gedankengänge nicht in Frage. Dagegen bot Luther ihm einige Ansatzpunkte, die er benötigte, damit sich seine Leser angemessen über ihre Beschränktheit und ihre Beziehung zu Gott in der Ehe klar werden konnten. Herder sah einen engen Zusammenhang zwischen der Liebe in der Ehe und der Gottesliebe.⁶³

In dem Buch »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts« berücksichtigte Herder als Autorität in erster Linie die Bibel, wobei Paulus eine besondere Wertschätzung erfuhr,⁶⁴ und in zweiter Linie Luther. Herder paßte die Lutherzitate wie auch die Bibelzitate seinem Duktus an. Daraus ergaben sich aber, wie das Vergleichen zeigte, weitgehend nur formale Veränderungen. An einer Stelle legte er Adam Lutherworte in den Mund.⁶⁵ Zwar interessierte sich Herder im Verhältnis zu Luther weniger für dogmatische und mehr für anthropologische Fragen, aber die Intention der Lutherworte selbst ging im großen und ganzen nicht verloren. Dagegen spielte die spezifisch reformatorische Seite, die in der Gesamtintention der von Herder ausgewerteten Lutherschriften lag, bei ihm kaum noch eine Rolle. Das ergab sich m. E. vorrangig aus dem veränderten theologiegeschichtlichen Kontext.

Herder legte die Schöpfungsgeschichten nicht anhand der Grundkonzeption Luthers aus. Dieser beschäftigte sich viel intensiver mit Grundfragen der Beziehung zwischen Gott und Mensch als Herder. Dies betraf besonders das Sündenverständnis und die Rechtfertigungslehre.⁶⁶ Herder wollte weniger theologisieren, sondern vielmehr diese alten Texte für die Menschen seiner Zeit sprechen

60 HSW/S 7, 48f $\triangle$ WA 2, 167, 25-34.

61 HSW/S 7, 37 $\triangle$ WA 2, 167, 34 - 168, 3.

62 HSW/S 7, 51 $\triangle$ WA 2, 169, 10-13.

63 HSW/S 7, 49f. 52-54.

64 HSW/S 7, 122f. 565. Herder stellte die Bibelverse über das Sündenverständnis in den Paulusbriefen recht frei zusammen: R 7, 7-10. 12; 5, 12. (14f) 17; 1 K 15, 55. 57. 45-47. 21f; R 11, 32.

65 HSW/S 7, 48f $\triangle$ WA 2, 167, 25-35.

66 Vgl. HSW/S 10, 356f.

lassen. So behandelte er eine Reihe von Fragen, um aufklärerische Vorbehalte gegen diese Texte abzubauen. In diesem Zusammenhang vermied er dogmatische Gedankengänge, wenn er meinte, sie könnten zu einer unnötigen Ablehnung von biblischen Wahrheiten führen. Das Herders Zeit innewohnende anthropologische Interesse veranlaßte die meisten Themen, aber trotzdem blieb die Anthropologie ein fester Bestandteil seiner Theologie und glitt nicht in einen (säkularen) Anthropozentrismus ab.

Infolge dieser Schwerpunktverlagerung übernahm Herder keine weiteren Vorstellungen von Luther. Die Gedanken Luthers fungierten hier zur Verstärkung von Herders Bestrebung, eine für den sündhaften Menschen engagierte und christliche Bibelinterpretation zu betreiben, um damit eine anthropozentrische, aufgeklärte zurückzuweisen. Bei dieser Frontenbildung wäre eine ausführliche Auseinandersetzung mit Luther dem Anliegen Herders, seine aufgeklärte Zeit kritisch zu beleuchten, hinderlich gewesen, und ein ausführliches Referieren hätte Herders Vorstellungen von einer zeitgemäßen Denkweise widersprochen. Dies heißt jedoch nicht, daß Herder die anderen Textstellen bei Luther zwangsläufig für unbedeutend hielt; er maß ihnen nur nicht die entsprechende Bedeutung für die Problemstellungen in seinem geschichtlichen Kontext bei.

Herder behandelte noch in einer ganzen Serie von Schriften das Thema »Schöpfung«, ohne jedoch Luther zu erwähnen. Meistens hing dies mit dem von Herder gewählten literarischen Stil des Dialogs zusammen, da die Dialogpartner kaum historische Persönlichkeiten als Autorität oder als Angriffspunkt benutzten.⁶⁷ Darüber hinaus berücksichtigte er in seinen geschichtsphilosophischen Hauptschriften die biblischen Schöpfungsgeschichten überhaupt nicht.⁶⁸ Diese Beobachtungen verweisen meines Erachtens nicht auf einen inneren Widerspruch oder einen theologischen Wandel bei Herder, sondern auf unterschiedliche Adressaten und Fragestellungen, auf die Herder mit verschiedenen literarischen Mitteln optimal eingehen wollte.

Mit Hilfe eines christlichen Humanismus war Herder in der Lage, das Alte Testament damaligen Denk- und Bildungsrichtungen näher zu bringen. Dabei gelangte er nicht zu einer kritischen und dogmatischen Befragung des Alten

67 HSW/S 6, 3-108. 132-160; 10, 16-23; 11, 245-300. 321-380; 16, 302-304; 32, 163-174.

68 HSW/S 5, 477-487; 13, 13-203.

Testaments, was Herder aber auch nicht wollte. Dasjenige, was ihm diesbezüglich die aufkommende (aufklärerische) Bibelkritik anbot, überzeugte ihn nicht als eine Verbesserung der Bibelauslegung Luthers.⁶⁹

IV Herders Aktualisierung von Luthers Lehre vom unfreien Willen

Herder nahm mehrmals Bezug auf Luthers Lehre vom unfreien Willen. In den »Briefe[n], das Studium der Theologie betreffend« (1780-1781) sprach Herder in Berufung auf die Bibel keinem Menschen »ein Vermögen in natürlichen Dingen« ab, aber in »geistlichen, göttlichen, [und] himmlischen«. Daß dies auch Luthers Auffassung war, blieb hierbei unerwähnt. Nur allgemein stellte Herder in diesem Zusammenhang fest, daß der »Drang der Zeiten« vorüber sei, infolgedessen die »schimpflichen Streitigkeiten über den freien Willen des Menschen« entstanden waren, und nun die Bibel den Schlußpunkt darunter setzen könne.⁷⁰

In der Schrift »Älteste Urkunde des Menschengeschlechts« (1774-1776) stellte Herder die Frage nach der Willensfreiheit im Zusammenhang mit dem Essen vom Baum der Erkenntnis. Dies drückte Adam nach Herder so aus: »»Das nicht thun, was ich leider! wohl thun konnte, nicht frei seyn wollen, das ich leider! wollte, das war die Achse der Gottheit in meinem Kreise; jedes andre ist Schlangenfrieheit, viehische Sinnenknechtschaft.«« Als Erklärung für diese innere Spannung Adams führte Herder Luthers Schrift »De servo arbitrio« stellvertretend für das biblische Zeugnis und die von Adam »leider!« verlassene biblische Offenbarung an.⁷¹

Gegen philosophische Erkenntnistheorien, die beim Spekulieren aus allem alles machen und von der Freiheit »schwätzen«, äußerte sich Herder in »Vom Erkennen und Empfinden der menschlichen Seele« (1778). Der erste Keim der Freiheit liege im Fühlen des Nicht-frei-Seins. Luthers Schrift »De servo arbitrio« werde deshalb nicht richtig verstanden, weil man nicht wie Luther fühle. Während bis hierher eine anthropologische Interpretation vorlag, folgte dann

69 Puschmann: AaO, 32. 61f.

70 HSW/S 10, 353; vgl. WA 18, 638, 4-11. Vgl. HSW/S 20, 69. Aus Herders Kritik an den Streitigkeiten wurde in der Forschung fälschlicherweise gefolgert, Herder habe Luthers Lehre vom unfreien Willen abgelehnt (Bloom: AaO, 172-175; Bornkamm: AaO, 25) bzw. anthropologisiert und damit säkularisiert (Embach: AaO, 176f. 194f).

71 HSW/S 7, 127.

ganz deutlich die theologische Einbindung mit Worten aus 2 K 3, 17: »Wo Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.«⁷²

Herder wurde nicht vorrangig durch eine Erasmische Lehre von der Willensfreiheit in göttlichen Dingen herausgefordert, sondern vor allem durch philosophische Erkenntnistheorien, die die Freiheit des Menschen (uneingeschränkt) postulierten. Die Frage nach Gott spielte dabei eine untergeordnete Rolle. Darauf antwortete Herder, indem er Luthers Unterscheidung von weltlichen und geistlichen Dingen in der Frage der Willensfreiheit herausstellte und selbst in natürlichen Dingen die Grenzen der Willensfreiheit unterstrich. Herders Ausführungen hierzu erinnern an Gedanken Luthers in dessen Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen«.⁷³

V Luthertexte als Beiträge zur Gegenwart Herders

Es gibt eine ganze Reihe von Luthertexten, die Herder, entweder gekürzt oder aus verschiedenen Lutherschriften zitierend bzw. referierend zusammengestellt, in seinen Schriften integrierte.⁷⁴ Wie schon oben erwähnt, erschienen im »Christlichen Magazin« Luthertexte. Der Herausgeber Herder wurde dort nicht genannt.⁷⁵ Die Sammlung »Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation«, die zu bestimmten Schlagwörtern Luthertexte enthält, blieb unveröffentlicht.⁷⁶ Und die Neukommentierung von Luthers Kleinen Katechismus darf hier keinesfalls vergessen werden.⁷⁷

Herder beschäftigte sich mehrmals mit Luthers Vorrede zur Wittenberger Ausgabe von dessen deutschen Schriften (1539). In der Bückeburger Wirkungs-

72 HSW/S 8, 201f; vgl. HSW/S 19, 47; HBGA 8, 169, 72-76 (153). Vgl. zu Herders Interpretation der Lehre vom »unfreien Willen« Friedrich Wilhelm KANTZENBACH: »Selbstheit« bei Herder: Anfragen zum Pantheismusverdacht. In: JGH, 16f; Federlin: Das Reformationsbild ..., 153-155; Arnold: AaO, 244-250; Embach: AaO, 176f. 193-201.

73 HSW/S 19, 335; vgl. WA 7, 21, 1-4. Arnold: AaO, 240f.

74 HSW/S 10, 368-370; 11, 15f. 23f; 17, 82-92; 24, 89-91; vgl. auch HBGA 9, 274, 1 - 276, 62 (71). 723 (≙ WA 48, 114, 1 - 115, 11; 247, 1-15; WA TR 1, 24, 14-21 (69); WA 48, 202, 1-13).

75 CM 1 (1779), 139-155; 2 (1779), 88-110; 3 (1780), 124-139. Herderbibliographie, 194 (1131).

76 HSW/S 18, 509-511 (Auszug 1792). Der Druck von Johann Gottfried HERDER: Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation/ [hrsg. von Bernhard Suphan]. Halle 1883. 7 S., ist leider ebenso gekürzt wie die Textfassung der Werkausgabe. Vgl. dazu HSW/S 18, 542f, Anm. 2; Herderbibliographie, 125 (652). Vgl. weitere Luthertexte HSW/S 18, 512f.

77 HSW/S 30, 302-392.

zeit exzerpierte er diesen Text aus J deutsch 1 (1575), wobei sein Exzerpt fast einer Abschrift glich. In »An Prediger« (1774) verwendete er nur die Einleitung dieser Lutherschrift.⁷⁸ Auszüge aus der gesamten Vorrede integrierte er in »Briefe, das Studium der Theologie betreffend« (Teil 3, 1781). Zwei Jahre zuvor begann er seine Ausgabe von Luthertexten im »Christlichen Magazin« (1779) mit dieser Vorrede.⁷⁹

Die drei Langfassungen kürzte Herder unterschiedlich.⁸⁰ Die Passagen über die »rechte weise in der Theologia zu studirn«⁸¹ – nämlich mit »Oratio, Meditatio, Tentatio«⁸² – ließ er weitgehend unberührt. Der lateinische Bibelvers (1 P 5, 5) am Schluß fehlt in zwei Fassungen.⁸³ Nur selten weisen diese Vorreden eine Gemeinsamkeit gegenüber J deutsch 1 auf. Luther zitierte frei aus dem Ps 119, 26 »Lere mich, ...«, und Herder übernahm »leite mich, ...«.⁸⁴

Während die Druckfassung (1781) vor allem zwei Abschnitte wegließ, in denen Luther sein eigenes Bücherschreiben kritisch beleuchtet hatte, fehlte in dem Exzerpt unter anderen der über die allgemeine Kritik am Bücherschreiben.⁸⁵ So wie an dieser Stelle zeigte Herder in seinem Exzerpt manchmal die Auslassungen mit einem »etc« an.⁸⁶ Es sind zwar nicht alle einzelnen Mahnungen erhalten geblieben, die das Bibellesen gegenüber dem Bücherschreiben vorziehen, aber jede Fassung hat einige davon bewahrt.⁸⁷ Zwar übernahm Her-

78 HSW/S 7, 302 $\triangle$ WA 50, 657, 1-11. 18-22.

79 N XXVII, 32, 1^{r-v} $\triangle$ HSW/S 10, 368-370 $\triangle$ CM 1 (1779), 139-143 $\triangle$ J deutsch 1 (1555), *III^r·*IV^v $\triangle$ WA 50, 657-661.

80 Auslassungen bei N XXVII, 32, 1^{r-v} $\triangle$ WA 50, 657, 1-11. 18-27; 658, {6-10.} 17f. 21-23; 659, {1-4.} 8-10. {13f.} 30-32; 660, 5-8. 19f. 22f; 661, 6-8; bei HSW/S 10, 368-370 $\triangle$ WA 50, 657, {7. 11.} 12-17. 31-658, 28. 32-659, {1. 13} 30-35; 660, 5-8. {11. 18. 21f. 32}; 661, 6-8 – bei den Angaben in geschweiften Klammern kürzte Herder einzelne Wendungen –; bei CM 1 (1779), 139-143 $\triangle$ WA 50, 657, 22-28; 658, 4-7. 21-28; 659, 1-4. 8-10. 13. 22. 30-35; 660, 3-8. 17-32. Des weiteren ließ Herder relativ oft einzelne Wendungen aus.

81 WA 50, 658, 29f.

82 WA 50, 659, 4.

83 N XXVII, 32, 1^v; HSW/S 10, 370; CM 1 (1779), 143 $\triangle$ WA 50, 661, 6-8.

84 N XXVII, 32, 1^v $\triangle$ HSW/S 10, 369; J deutsch 1 (1555), [*IV^v] $\triangle$ WA 50, 659, 13 $\triangle$ WA DB 10 I, 500f; bei CM 1 (1779), 141 entfällt diese Passage. CM 1 (1779), 139 $\triangle$ HSW/S 10, 368: »Josia«; J deutsch 1 (1555), *III^r $\triangle$ WA 50, 657, 11: »der Könige Juda«; das Exzerpt enthält die Passage nicht.

85 HSW/S 10, 369 $\triangle$ WA 50, 657, 31-658, 20; N XXVII, 32, 1^r $\triangle$ WA 50, 657, 1-11.

86 Vgl. N XXVII, 32, 1^{r-v} mit WA 50, 657, 1-11; {658, 6-8; 659, 13f.}

87 N XXVII, 32, 1^r $\triangle$ WA 50, 657, 15-17; 658, 14f; HSW/S 10, 368 $\triangle$ WA 50, 657, 3-11. 19f.

der die Vorrede ins »Christliche Magazin« am vollständigsten, aber dafür veränderte er relativ oft einzelne Wendungen oder Sätze und strich alle Stellen aus den Psalmen Davids.⁸⁸ Manchmal ergänzte er das Wort »Schrift« mit dem Attribut »heil.«.⁸⁹ Aus diesen Beobachtungen dürfte deutlich sein, daß Herder die zentralen theologischen Teile rezipierte.

Im dritten Band des »Christlichen Magazins« edierte Herder Luthers Schrift »Von weltlicher Oberkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei« (1523).⁹⁰ Durch das Streichen der kritischen Charakterisierungen der Obrigkeit zur Zeit Luthers⁹¹ und von Beispielen aus der Bibel⁹² erhielt Herders Edition einen grundsätzlicheren bzw. zeitloseren Charakter als das Original. Er verzichtete oft auf in der Intention ähnlich gelagerte Ausführungen und exkursartige theologische Reflexionen, wenn sie nicht unmittelbar zum Thema gehörten.⁹³ Dies betraf die Auseinandersetzung mit den »Sophisten« und die Antworten zu einer Reihe von rhetorischen Fragen Luthers.⁹⁴

88 Vgl. CM I (1779), 141f mit WA 50, 659, 1-4. 13; 660, 17-23.

89 Vgl. CM I (1779), 139f mit WA 50, 657, 9. 20.

90 [Martin LUTHER]: Auszüge aus Luther: Fortsetzung. [Teil 3: Von der weltlichen Obrigkeit/ hrsg. von Johann Gottfried Herder]. CM 3 (1780), 124-139 ≙ Auszug aus WA 11, 245-281:

1. Teil: WA 11, 249, 24f. 36-250, 4. 7f. 11-20. 24-34; 251, 12-18. 22f. 25-252, 23. 34-253, 8. 19. 23-26. 28-31. 35; 254, 1-6. 9f. 27-30. 37-255, 4. 12-20; 258, 12-24. 27f. 31-34; 259, 7-24. 30f. 36-260, 3.

2. Teil: 261, 29-262, 11; 263, 8f. 15-20. 23. 26-29; 264, 3-5. 8. 11-20. 26f. 30-33; 266, 9-16. 25f. 30-267, 29; 268, 21-28. 33-269, 3; 270, 30-271, 10.

3. Teil: 271, 27-31. 35-272, 5. 8f. 11-15. 17-21; 273, 7. 9-14. 27-31. 36-274, 7-14. 22-25. 27-31; 276, 6f. 16-26; 278, 14-16. 23-26; 279, 30-32. 35-280, 10. 12-19.

Der Text der angegebenen WA-Stellen entspricht nicht genau dem der Edition von Herder, da er auch sprachlich Veränderungen vorgenommen hat, die den Text im Vergleich zum Original in der Regel flüssiger gestalten.

Herder besaß den drei Jahre später erschienenen »Fürstenspiegel« Martin Luthers (F 1783), der eine Sammlung von Luthertexten über die Obrigkeit darstellt, die der Staatsmann und politische Schriftsteller Friedrich Carl Freiherr von Moser (1723-1798) zusammengestellt hatte. BH, 51 (1006) ≙ GV 91 (1983), 221.

91 CM 3 (1780), 124 (≙ WA 11, 246, 17-247, 30). 133f (≙ WA 11, 267, 30-268, 18).

92 CM 3 (1780), 127 (≙ WA 11, 253, 9-16). 128 (≙ WA 11, 255, 22-30). 128 (≙ WA 11, 256, 26-257, 28).

93 CM 3 (1780), 128 (≙ WA 11, 255, 31-256, 26). 130 (≙ WA 11, 260, 4-15). 131 (≙ WA 11, 262, 16-263, 7).

94 CM 3 (1780), 127 (≙ WA 11, 252, 24-33). 135 (≙ WA 11, 272, 25-273, 6). 138 (≙ WA 11, 278, 27-279, 30. 34).

Die theologische Einbindung dieser Schrift blieb trotzdem erhalten. Akzentverschiebungen ergaben sich zweifellos durch redaktionelle Veränderungen, aber die Grundintention der Schrift ging nicht verloren; im Gegenteil, durch die Straffung der Gedankenführung trat m. E. das Grundanliegen Luthers für den an der damaligen Polemik uninteressierten Leser stärker hervor. Die in dieser Schrift von Luther entfaltete Zweiregimenterlehre, um den Anspruch der weltlichen Obrigkeit auf eine Einflußnahme in Glaubensdingen abzulehnen, war in der Zeit Herders ein Angriff auf das landesherrliche Kirchenregiment bzw. das Territorialprinzip in Religionsfragen.⁹⁵

Das Schlußzitat entnahm Herder aus Luthers Predigt vom 2. August 1523, in der dieser die Stiftsherren zu Wittenberg aufgefordert hatte, von der Abgötterei abzulassen. Ansonsten würde er Gott darum bitten, sie zu vernichten. Sie sollten auf seine Ermahnung hören. In dem neuen Kontext bezog sich dieses Zitat auf die weltliche Obrigkeit im allgemeinen.⁹⁶

In den »Briefe[n] zu Beförderung der Humanität« (1793-1797) ließ Herder Luther besonders dann sprechen, wenn er politische Probleme verhandelte. Im Vergleich dazu verwendete Herder in den »Briefe[n], das Studium der Theologie betreffend« (1780-1781) vorwiegend Passagen aus Luthers Schriften zum Bibelverständnis.⁹⁷

Luther ist für Herder in politischen Fragen eine anerkannte Autorität auch wegen seines praktischen Handelns.⁹⁸ Die Rezeption von Luthers politischen

95 In der Schrift »An Prediger« argumentierte Herder gegen Johann Joachim Spaldings (1714-1804) Auffassung von einem an dem Staatswesen gebundenen Predigtamt. Für Herder war es mit der Schöpfung eingesetzt. Zwar berief sich Herder in dieser Schrift oft auf Luther (HSW/S 7, 183. 190. 195. 214f. 257f. 272. 276f. 279. 281. 302. 305), aber nicht dort, wo die Grundintention seiner Schrift liegt (HSW/S 7, 182f. 248f. 289f. 293-295. 300-302. 311). Herder vertrat auch die Unterscheidung von Amt und Person (HSW/S 7, 182f) wie Luther, ohne ihn jedoch zu nennen. Vgl. HBGA 3, 105, 6-12 (91); 3, 132, 26f (113). [Johann Joachim SPALDING]: Über die Nutzbarkeit des Predigtamtes und deren Beförderung. 2., verm. Aufl. B 1773. 256 S. (Melanchthon, 131-133); HSW/S 7, 567. Vgl. Federlin: Vom Nutzen ..., 82-88; Arnold: AaO, 235.

96 [Martin LUTHER:] In einer Schrift an die Domherren zu Wittenberg. CM 3 (1780), 139 ≙ WA 12, 651, 3-6; vgl. zur Textgestalt WA 12, 645f.

97 HSW/S 10, 368-370; 11, 15f. 23f; 17, 82-92. Teile der Lutherpassagen aus den Humanitätsbriefen übernahm Herder aus der Sammlung »Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation« (von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 192; vgl. Herderbibliographie, 194 [1131]). Die für seine Zeit besonders brisanten Textstellen strich Herder (Embach: AaO, 226-230).

98 Wilhelm Ludwig FEDERLIN: Das Problem der Bildung in Herders Humanitätsbriefen. In: JGH, 132f; vgl. Arnold: AaO, 257.

Anschauungen sollte unter anderem dem deutschen Nationalgeist eine eigenständige Tradition im politischen Denken geben.⁹⁹

Herder wollte mit Luther an die Obrigkeit appellieren, sich für die Humanisierung der Gesellschaft einzusetzen. Politische Systeme zu ändern, betrachtete Herder skeptisch wegen der vorauszusehenden Schäden für die Allgemeinheit, aber sie zu bessern, war Herders großes Anliegen. Die Verbesserung der Regierungsformen habe Luthers Reformation leider nicht gebracht. Deshalb sei sie unvollendet geblieben. Herder glaubte daran, daß es möglich sein müsse, Moral und Politik sowie Moral und Religion als Einheit zu betrachten und entsprechend zu handeln. Luther war ihm in diesem Anliegen ein großes Vorbild. Dabei übersah er keineswegs die damit verbundenen Schwierigkeiten.¹⁰⁰

Wörtlich zitierte Herder Luther besonders in Fragen der Politik.¹⁰¹ Dies trifft noch auf eine Reihe von Texten zu, die hier nicht ausführlich erörtert wurden.¹⁰² Die Schwierigkeiten mit seinen Fürsten¹⁰³ ließen es ratsam erscheinen, Luther besonders in politischen Fragen direkt sprechen zu lassen, weil Luther zwar nur oberflächlich, aber in der Öffentlichkeit eben doch als eine Autorität in den Fragen des Glaubens und Lebens galt.

Im Zusammenhang mit der Rezeption politischer Aussagen Luthers stand auch Herders nationale Ausprägung des Lutherbildes. Teile der deutschen aufgeklärten Geisteswelt des 18. Jahrhunderts bemühten sich, einen Nationalhelden zu finden. Dies gelang nicht. Trotz aller positiven Wertungen lehnten sie Luther wegen der mit ihm verbundenen Konfessionalisierung ab.¹⁰⁴ Für Herder war dies kein Grund des Anstoßes. Für ihn brauchte der Mensch eine nationale Identität. Diese setzte er gegen aufgeklärte Vorstellungen von einem Weltbürgertum. Zu dieser nationalen Identität gehöre auch eine Religion, die die ent-

99 Horst DREITZEL: Herders politische Konzepte. In: JGH, 286; Hans-Wolf JÄGER: Herder und die Französische Revolution. In: JGH, 301.

100 Federlin: Das Problem ..., 133-140; Arnold: AaO, 257-259. 262; von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 192; vgl. Bluhm: AaO, 162.

101 Federlin: Das Reformationsbild ..., 157.

102 CM I (1779), 139-155; 2 (1779), 88-110; »Luther, ein Lehrer der Deutschen Nation« (1792) ≙ HSW/S 18, 509-511.

103 Hans EBERHARDT: Johann Gottfried Herder in Weimar. In: Fundamente. B 1987, 155-168; Federlin: Vom Nutzen ..., 106-117.

104 Conrad WIEDEMANN: Zwischen Nationalgeist und Kosmopolitismus: über Schwierigkeiten der deutschen Klassiker, einen Nationalhelden zu finden. Aufklärung 4 (1989), Heft 2, 98 f. 101.

sprechenden konkreten Zustände aufgreife. Für die Deutschen habe da Luther Großes geleistet.¹⁰⁵ Dies veranlaßte Herder aber nicht, aus Luther den einzig wahren Nationalhelden zu machen.

Herders politische Vorstellungen von der Humanisierung der Gesellschaft sowie auch Luthers politisches Denken und Handeln waren untrennbar mit dem Christentum verbunden. Gerade in seinem Kirchenamt sah Herder eine der besten Möglichkeiten, für diese Vorstellungen zu wirken.¹⁰⁶

VI *Luthers Kleiner Katechismus 1798*

Für die Behandlung der Rezeptionsproblematik bietet sich die Herdersche Kommentierung des Kleinen Katechismus von Luther geradezu ideal an, weil der Informationsgehalt und die Intention beider Katechismen nicht durch unterschiedliche Adressaten, literarische Gattungen und Themen maßgeblich beeinflußt wurden.

Zeitlebens hat Herder Luthers Kleinen Katechismus – teilweise auch kritisch – gewürdigt.¹⁰⁷ Er griff für seine Katechismusausgabe nicht aus Gewohnheit auf Luthers Kleinen Katechismus zurück, sondern er wählte unter 20 bis 30 neueren Ausgaben den von Luther aus, weil die neueren ihm zu aufgeklärt waren.¹⁰⁸ Im Sommer 1795 war der Entwurf fertig.¹⁰⁹ Herder legte das Manuskript in Teilen seinen Kollegen vor, um ihre Hinweise zu berücksichtigen.¹¹⁰ In den ersten Januartagen 1798 versandte er dann die ersten Druckexemplare. In den

105 HSW/S 5, 497f. 501. 505. 516-520. 531-533. 540-544.

106 Federlin: Vom Nutzen ..., 38-40. 97. 123f. 253. 261f; Dreitzel: AaO, 279f.

107 HSW/S 4, 375; 10, 394f; HBGA 2, 50, 201-203 (11); 202, 104f (97); 5, 88, 20-28 (72); 7, 358, 34-36 (371). Von Hintzenstern: AaO, 186; Arnold: AaO, 240f.

108 HBGA 7, 172, 45-49 (168); 314, 20-32 (323); vgl. HBGA 2, 50, 197-205 (11); 7, 358, 34-36 (371); 360, 57f (372); 361, 17-25 (373). Zu den Katechismen, die Herder besaß, siehe BH, 49 (966). 78 (1534). 79 (1557). 80 (1571). 145 (2893). 249 (5187). 281 (6158). Vgl. zum Gebrauch von Katechismen Volker MEHNERT: Protestantismus und radikale Spätaufklärung: die Beurteilung Luthers und der Reformation durch aufgeklärte deutsche Schriftsteller zur Zeit der Französischen Revolution. M 1982, 62.

109 N XXI, 59-61.

110 HBGA 7, 313, 4 - 314, 3 (323); Geheimer Rat Christian Gottlieb Voigt (1743-1819) an Johann Wolfgang von Goethe am 11. September 1797. In: JOHANN GOTTFRIED HERDER IM SPIEGEL SEINER ZEITGENOSSEN: Briefe und Selbstzeugnisse/ hrsg. von Lutz Richter. B 1978, 297.

Weimarischen Landen blieb dieser Katechismus bis 1883 in Geltung.¹¹¹ Herders Katechismus erschien posthum in Weimar, Jena, Wien und in anderen Orten sowie in schwedischer, tschechischer und ungarischer Übersetzung.¹¹²

Herders Ausgabe von Luthers Kleinem Katechismus hat fünf Teile. Am Anfang steht eine Einführung von Herder; danach folgt der Abdruck der Texte »Die Hauptstücke der christlichen Lehre« und »Katechismus mit Luthers Erklärung«. Der Hauptteil besteht aus einer 158seitigen Umsetzung von Luthers Katechismus in Herders Zeit. Auf der letzten Seite befindet sich noch das kleine Einmaleins, was die Bestimmung dieser Katechismusausgabe für den Schulgebrauch klar erkennen läßt.¹¹³

In der Einführung betonte Herder, daß Luthers Katechismus für »unsere Jugend sehr angemessen ist«. Luther habe dies aber in den Worten seiner Zeit ausgedrückt. Um den »Unterricht über die Pflichten der Menschen« wirkungsvoll für das »Gemüth des Lehrlings« zu gestalten, setzte Herder Luthers Worte in seine eigene Zeit um. Die Lehre Jesu solle zur »Glückseligkeit« führen. Dies sei nicht über ein »todtes Gedächtnißwerk«, sondern nur über Verstand, Lust und Liebe zu erreichen.¹¹⁴

Die Edition von Luthers Kleinem Katechismus entspricht keineswegs den Originalausgaben.¹¹⁵ Die gravierendsten Veränderungen sind die Form des Beichtgebets¹¹⁶ und das Weglassen von Luthers Einleitung¹¹⁷. Das Beichtgebet

111 Rudolf HAYM: Herder. Bd. 2. Nachdruck der Ausgabe 1885. B 1958, 615-617; HSW/S 30, 526f.

112 Weimar (18 Aufl. von 1798 bis 1826 und 11 Aufl. von 1853 bis 1880), Jena (5 Ausg. von 1803 bis 1826), Wien (7 Aufl. von 1809 bis 1835), Halle (1798, 1813), Leipzig (1815), Marburg (1839), Preßburg (Bratislava) (1855). GV 60 (1982), 64; 91 (1983), 223f; Herderbibliographie, 194 (1132-1136). 232f (1435f). 237 (1479f). 240 (1507. 1507a).

113 HSW/S 30, 302-392. Die Textabdrucke sowie das kleine Einmaleins übernahm Suphan nicht in seine Herderausgabe.

114 HSW/S 30, 302-304.

115 Vgl. LK/H, 9-26 (in HSW/S 30 nicht abgedruckt) mit WA 30 I, 239-425; vgl. 9 mit 354, 2; 356, 2; 10 mit 358, 3; 14 mit 294, 12; 295, 12; 362, 11; 365, 6; 366, 9; 20 mit 374, 1; 23 mit 382, 7; 25 mit 389, 2. Herder setzte im 9. Gebot an Stelle von »begehren« »gelüsten« (LK/H, 12; HSW/S 30, 330). Luther hatte in seinen Bibelübersetzungen im Gegensatz zu seinem Katechismus (WA 30 I, 288, 22; 289, 22; 360, 7) meistens »gelüsten« gebraucht (WA DB 8, 262f. 567f).

116 »Ich armer sündhafter Mensch bekenne vor Gott und Euch, daß ich die Gebote Gottes manigfaltig übertreten habe: welches mir alles von Herzen leid ist.

Ich glaube aber, der allbarmherzige Gott werde mir meine Sünden vergeben, um seines lieben Sohnes Jesu Christi willen. Dafür will ich ihm von Herzen danken, und durch seine Gnade mein Leben bessern.« (vgl. LK/H, 24 mit WA 30 I, 343-345; 383, 9 - 387, 12).

hat in der vorliegenden Fassung kein Äquivalent in der Katechismusausgabe des 16. Jahrhunderts, steht aber auf lutherischem Boden.¹¹⁸

In der Einleitung stellte Herder den Schülern Luther so vor: »Ein gelehrter und frommer Mann, der die christliche Lehre, die zu seiner Zeit sehr verderbt war, von vielen Irrthümern und Aberglauben gereinigt hat.« Ähnliches äußerte er schon reichlich 25 Jahre zuvor.¹¹⁹

Bei den ersten acht Geboten baute Herder in sein Frage-Antwort-Schema die Kommentierung Luthers fast vollständig ein und ließ sie gesperrt drucken. Die letzten zwei Gebote handelte er im Vergleich zu den vorhergehenden recht kurz ab. Die Antworten zu den ersten drei Geboten gründete er auf eine solide biblische Grundlage. Er betonte, die Beziehungen zwischen den Menschen seien letztlich von ihrer Beziehung zu Gott abhängig. Zu den anderen Geboten nahm Herder im Vergleich zu Luthers Kleinem Katechismus eine ganze Reihe neuer Probleme mit auf: beispielsweise die Pflicht der Dienstherrn gegenüber den Diensthöfen beim 4. Gebot – was Luther im Großen Katechismus benannt hatte¹²⁰ – und die Frage des Suizids beim 5. Gebot.¹²¹ Zum Schluß der Zehn Gebote verwies Herder ausdrücklich darauf, daß die Sünde sich sowohl wider das Gesetz Gottes als auch gegen das eigene Gewissen richtet. Nur die »Religion Jesu Christi« verleihe »Lust und Liebe zu den Geboten Gottes«.¹²²

Für die Erläuterungen zum »Apostolischen Glaubensbekenntnis« und zu den folgenden Hauptstücken verwendete Herder kaum noch Zitate aus Luthers Kleinem Katechismus. Während er für die Erklärung zum »Apostolischen Glaubensbekenntnis« noch markante Anleihen aus Luthers Theologie entnahm, war dies bei den weiteren nicht mehr so deutlich.¹²³ Grundsätzlich interpretier-

Vgl. das nicht von Luther stammende, aber in Luthers Betbüchlein (1536) abgedruckte Beichtgebet; WA 10 II, 470, 10 - 471, 6; 367 (35); Josef BENZING: Lutherbibliographie. Baden-Baden 1966, 152 (1298); Frieder SCHULZ: Die Gebete Luthers: Edition, Bibliographie und Wirkungsgeschichte. GÜ 1976, 379f (1005).

117 Vgl. LK/H, 9 mit WA 30 I, 346-354.

118 Vgl. WA 30 I, 343 f und die Bibliographie zum Kleinen Katechismus im 16. Jh. WA 30 I, 666-819, bes. 666-698.

119 HSW/S 30, 307; HBGA 2, 97, 198-222 (34).

120 HSW/S 30, 319f; WA 30 I, 156, 3-35.

121 HSW/S 30, 322.

122 HSW/S 30, 311-331.

123 Vgl. HSW/S 30, 336. 354. 356f. 379. 381. mit WA 30 I, 292-339. Die Formulierung »Gottes Allmacht, Weisheit und Güte« (HSW/S 30, 313. 335) ist zwar in Aurifabers Sammlung der

te Herder die Hauptstücke im evangelischen, biblischen Sinne, auch wenn einzelne dogmatische Themen (z. B. die Gott-Mensch-Beziehung in Jesus Christus)¹²⁴ nicht so zentral wie bei Luther zum Tragen kamen. Zu seinen Lieblingsthemen, die er in der Katechismuserklärung einfließen ließ, gehörte unter anderen die Sorge Gottes um den Menschen.¹²⁵ Zweifellos ist Herders Katechismusinterpretation nicht nur auf Luther zurückzuführen.

Die Haustafel Luthers, die eine thematische Zusammenstellung von Bibelversen darstellt, wurde von Herder durch allgemeine Lebensregeln ersetzt, die besonders an Konfirmanden gerichtet waren. Ihr Inhalt betraf im wesentlichen die Beziehungen zu sich selbst und zu anderen. Der Bezug zu Gott im menschlichen Verhalten spielte nur am Rande eine Rolle.¹²⁶

Das Thema »Sünde« durchzog den gesamten Katechismus. Deren Charakterisierung enthielt bei Herder zwar die theologische Dimension, aber oft auch nur anthropologische oder moralische Züge. Zur Sünde zählten eben dann nur »Alle vorsätzlichen Irrthümer und Vorurtheile; auch Aberglaube, böse Gewohnheiten, böse Neigungen und Laster«. Dies erweckte an manchen Stellen auch der Eindruck, der Mensch könne sich vom Bösen bzw. von der Sünde selbst befreien, wenn er nur fleißig genug an sich arbeite. Im Zusammenhang mit dem Abendmahl betonte Luther die Vergebung der Sünden wesentlich stärker als Herder. Das zentrale reformatorische Thema »Rechtfertigung aus dem Glauben« nahm Herder nicht auf.¹²⁷

Tischreden Luthers nachweisbar (WA TR 4, 198, 16f [420f]), aber weder in den noch ungedruckten Registern zur StA und WA noch im DWB 4 I 5 (1958), 1017-1124 zu finden.

In ähnlicher Form liegt sie vor allem in Predigten Luthers zum 1. Buch Mose (WA 24, 290, 34f; 319, 21f; lat.: 14, 242, 16), die Herder gelesen hatte, und in anderen (45, 276, 9f; lat.: 12, 690, 7f; 46, 424, 11) vor. Auch in Vorlesungen (lat.: 40 I, 360, 4f; 40 III, 322, 12f; 42, 645, 29f) und in der Hauspostille (52, 336, 36), die Herder besessen hatte, gibt es entsprechende Beispiele. Alle diese Stellen beruhen aber auf Nachschriften und Bearbeitungen von Luthers Werken.

124 Vgl. HSW/S 30, 345-357 mit WA 30 I, 294, 10 - 296; 14; 365, 6 - 366, 7; vgl. HSW/S 10, 394; 19, 249.

125 HSW/S 30, 313. 334-344. Rudolf HAYM: Herder. Bd. 1. Nachdruck der Ausgabe 1877/1880. B 1958, 616.

126 Vgl. HSW/S 30, 390-392 mit WA 30 I, 327, 16 - 339, 20; 397-402.

127 HSW/S 30, 310. 331-333. 342-344. 348. 354-357. 362f. 370. 375-378. 385. 388; vgl. WA 30 I, 291, 25-31; 293, 1f; 297, 1-13; 299, 6-9; 305, 25-27; 307, 1-4; 311, 12; 313, 21-28; 319, 7. 14f. Vgl. zum Sündenverständnis Herders Federlin: Vom Nutzen ..., 240f.

Während Luther in seinem Katechismus auf wenige und prägnante Formulierungen setzte, glaubte Herder dies in seiner Zeit nicht mehr so durchführen zu können. Die reformatorischen Wahrheiten waren inzwischen so in die philosophische und theologische Diskussion geraten, daß Herder meinte, auf eine ganze Reihe neuer Fragestellungen eingehen zu müssen. Zwar bildete der Katechismus Luthers den roten Faden für Herder, aber letztlich kam er assoziativ von einem Unterthema in das andere. Dies hatte zur Folge, daß Herder zu einem Thema über die ganze Arbeit Aussagen verteilte, die auf der einen Seite gut biblisch bzw. gut lutherisch und auf der anderen Seite aufklärerisch-humanistische Vorstellungen vermittelten, wobei die erstgenannte Seite deutlich dominierte. Dafür spricht unter anderen, daß Herder als Antworten sehr häufig Bibelzitate verwendete.¹²⁸ Das praktisch-ethische Anliegen Herders überwog das dogmatische Interesse.¹²⁹ Dies entsprach seiner theologischen Grundhaltung.

Herders Katechismusausgabe, die fünf Jahre vor seinem Tod erschien und in der Herderforschung oft unberücksichtigt blieb, widerlegt die Annahme, daß Herder am Ende seines Lebens einer Säkularisierung bzw. einer aufklärerischen Humanisierung seiner Theologie verfiel. Diese Katechismusausgabe erweist das kontinuierlich theologische, wenn auch nicht vorrangig systematisch-dogmatische Denken Herders.

VII Herders Lutherrezeption im Überblick

In den veröffentlichten Schriften, in denen Probleme der Bibelauslegung und der Theologie dominierten,¹³⁰ verhandelte Herder, wenn er auf Luther Bezug nahm, ein Thema in verschiedenen Variationen relativ häufig. Dieses Thema korrespondierte mit den geistesgeschichtlichen Herausforderungen der lutherischen Orthodoxie, des Pietismus und der Aufklärung. Herder hinterfragte

¹²⁸ Arnold: AaO, 240f.

¹²⁹ Vgl. Haym: AaO 2, 618f.

¹³⁰ An Prediger, 1774 (HSW/S 7, [173-224] 225-312); Älteste Urkunde des Menschengeschlechts, 1774-1776 (6, 193-7, 172); Erläuterungen zum Neuen Testament, 1775 (7, 335-470); Briefe, das Studium der Theologie betreffend. 1. Aufl., 1780-1781; 2. Aufl., 1785-1786 (10, 1-11, 128 [129-212]); Vom Geist der Ebräischen Poesie, 1782-1783 (11, 213-12, 319); Christliche Schriften, 1794-1798 (19, 1-20, 265).

in diesem Zusammenhang seine Zeitgenossen, was denn Vernunft (Dogmen) oder Gefühl (Frömmigkeit) für das Wohlergehen (Heil) des Menschen bzw. der Gesellschaft austrage. Anders formuliert, es ging um das Verhältnis von »Kopf und Herz«¹³¹. Herder argumentierte mit Luther gegen eine Überbetonung des Denkens sowohl in der Form von Dogmen als auch in der von Vernunftsprinzipien, weil ihm dort zu viel Spekulation zu finden war.¹³² Genauso wandte er sich mit Luther gegen eine Überbewertung des Gefühls.¹³³ Zweifellos sah Herder auch die konstruktiven Seiten beider Größen, nur deren Verabsolutierung erregte sein Mißfallen.¹³⁴ Dabei verwies er auf Luther, der zwischen »Lehrmeinung und Religion« klar unterschieden habe.¹³⁵ So entstand bei Herder das Bild von einem Luther mit »Kopf und Herz«.¹³⁶

In diesem Zusammenhang ist Herders Bibelinterpretation zu sehen. Er sprach sich mit Bezugnahme auf Luther für eine »einfältige« und gegen eine mystische oder allegorisierende aus.¹³⁷ Für Herder gehörte dazu auch die Zeitbedingtheit von Bibel, Glaube und Theologie. Hierbei führte Herder Luther als historisches Beispiel und nicht ausdrücklich als Vertreter dieser Anschauung an, um unhistorischen Lutherbildern seiner Zeit mit dem Blick für das geschichtlich Gewordene entgegenzutreten.¹³⁸

In anderen Schriften, in denen sich Herder vorrangig mit Sprache und Geschichtsphilosophie auseinandersetzte, würdigte er relativ oft Luthers Sprachschaffen. In besonderer Weise zollte er seiner Bibelübersetzung und seiner Bedeutung für die Herausbildung der deutschen Nationalsprache Anerkennung.¹³⁹ Auch die geschichtliche und kulturelle Bedeutung Luthers fand hier

131 HSW/S 7, 272. Stephan: AaO, 3. Vgl. zur Verwendung religiöser Motive in der Lutherrezeption der radikalen Spätaufklärung Mehnert: AaO, 83-85. 89-92.

132 HSW/S 7, 28. 30. 257f.; 10, 253; 19, 52; 20, 69. 215.

133 HSW/S 7, 258. 272.

134 HSW/S 10, 356f. 368-370. 394; 11, 25. 119. Vgl. Schinkowitz: AaO, 19-26. 37f. 41.

135 HSW/S 20, 250f.

136 HSW/S 7, 305. Vgl. zur Rezeption der Theologie Luthers Bluhm: AaO, 167-177; Bornkamm: AaO, 24-26; Federlin: Das Reformationsbild ..., 154-156; von Hintzenstern: Herders Lutherbild, 187. 191f; Arnold: AaO, 234-240; Embach: AaO, 181-201. 242f.

137 HSW/S 7, 21. 78; 10, 38. 118. 357. 368-370; 11, 15f. 25. 119.

138 HSW/S 7, 276f. 305; 10, 9; 19, 248f.

139 Embach: AaO, 36-113. 129-153. 208-210; Federlin: Das Reformationsbild ..., 151; Arnold: AaO, 236f. 242-245; vgl. Bluhm: AaO, 162-167.

stärkere Beachtung als in den vorrangig theologischen Schriften. Dazu gehörte vor allem eine nationale Ausprägung von Herders Lutherbild.¹⁴⁰

Zweifelloos änderte sich Herders Lutherbild. Während in der Rigaer Wirkungszeit vor allem eine sprachästhetische Rezeption vorherrschte, verlegte sich in der Bückeburger der Schwerpunkt mehr auf eine theologische, zu der in der Weimarer eine politische hinzutrat.¹⁴¹ Es lassen sich auch Unterschiede im Lutherbild zwischen Manuskript- und Druckfassung sowie zwischen einzelnen Auflagen derselben Veröffentlichung feststellen.¹⁴² Diese Differenzen sind aber nicht auf ein sich grundsätzlich veränderndes Lutherverständnis zurückzuführen. Herder paßte seine Bezugnahme auf Luther immer in die konkrete Argumentation seiner Schriften ein. Wenn er diese änderte, verschoben sich konsequenterweise auch die Akzente im Lutherbild. So sind die Schwerpunktverlagerungen in der Lutherrezeption Herders auf persönliche Interessen – beispielsweise sich intensiver mit der Theologie Luthers zu beschäftigen – oder auf neue Herausforderungen in der Gesellschaft – wie im Vor- und Nachfeld der Französischen Revolution 1789 – zurückzuführen, aber nicht auf eine Säkularisierung seiner Theologie. Schließlich hat jeder Mensch einmal Phasen, in denen er sich intensiv und später wieder kaum mit einer Sache beschäftigt, ohne daß man daraus gleich inhaltliche Widersprüche folgern müßte.¹⁴³

Auf das ganze Schrifttum Herders bezogen, treten bestimmte Problemfelder bei der Lutherrezeption immer wieder auf. Dazu gehören Aussagen zur Sprache der Bibel und der Kirchenlieder, mit denen Herder Luther gegenüber einer abstrakten und moralisierenden Sprache der Aufklärer und gegenüber einer dogmatisch-orthodoxen Verbalinspiration bevorzugte. Des weiteren sind es lutherische Gedanken zum Menschen, mit denen er sich gegen zu optimistische und mechanische Vorstellungen der Aufklärer und gegen zu pessimistische Anschauungen orthodoxer und pietistischer Kirchenkreise wandte. Verbindungen zum geschichtlichen Denken Luthers unterstützten ihn, die Überbetonung der Vernunft im Verhältnis zum geschichtlich Gewordenen anzugrei-

140 Embach: AaO, 154-180. 211-256; vgl. Franz SCHNABEL: Deutschlands geschichtliche Quellen und Darstellungen in der Neuzeit. Bd. 1: Das Zeitalter der Reformation 1500-1550. L; B 1931, 292; Bornkamm: AaO, 26.

141 Vgl. Arnold: AaO, 243; Embach: AaO, 112f. 202. 219. 258; Bornkamm: AaO, 24.

142 Von Hintzenstern: AaO, 190f.

143 Vgl. Federlin: Vom Nutzen ..., 39f. 117. 139f. 143.

fen. Herder beschränkte sich nicht auf die Ablehnung neuer Vorstellungen, sondern versuchte, die Anliegen zeitgenössischer geistesgeschichtlicher Strömungen sinnvoll zu verarbeiten.

Im Vergleich zu seiner Zeit basierte Herders Lutherrezeption auf einer guten Quellenkenntnis. Sein lutherisches Elternhaus und besonders Hamann lieferten ihm ein Vorverständnis, mit dem er die theologischen Aussagen Luthers auch als solche wahrnehmen konnte.¹⁴⁴

Die Lutherrezeption Herders darf weder einseitig auf Hamann noch auf ein aufgeklärtes Lutherbild zurückgeführt werden; denn dagegen sprechen die häufigen Zitate Herders aus Luthers Schriften und vor allem sein 38 Blätter umfassendes Exzerpt aus J deutsch 1. Infolgedessen lassen sich Herders Luthervorstellungen nicht ohne weiteres in Rezeptionsstränge einordnen, auch wenn er von diesen fruchtbare Anregungen erfuhr und sich kritisch mit ihnen auseinandersetzte.

Die Herausforderungen seiner Zeit veranlaßten Herder, zwischen der Theologie Luthers bzw. der Bibel und dem anthropologischem Interesse seiner Zeit zu vermitteln. Gerade auch die anthropologische Seite von Luthers Theologie rezipierte Herder in diesem Kontext.¹⁴⁵ Er mußte sich nicht mehr mit der Werkgerechtigkeit des römischen Katholizismus in seinem protestantischen Land auseinandersetzen, sondern sowohl mit der orthodoxen sowie aufklärerischen Überbetonung des Denkens gegenüber dem Lebensvollzug als auch mit der Überbewertung des Gefühls durch die Pietisten.¹⁴⁶ Folglich thematisierte Herder kaum die Rechtfertigungslehre, sondern vor allem das Verhältnis zwischen Vernunft und Lebensgefühl in all seinen Auswirkungen für den Menschen.

Wenn dieser Aufsatz den Eindruck hinterlassen sollte, Herder habe bei seinen theologischen Gedankengängen fast ausschließlich auf Luther Bezug genommen, so täuscht dies. Dafür ist an erster Stelle die Bibel zu nennen. Des weiteren

¹⁴⁴ Vgl. Embach: AaO, 112 f. 202. 258; Arnold: AaO, 236-239. 242-245. 254-256. Vgl. zum Lutherbild der Aufklärung Mehnert: AaO, 68-78; Bornkamm: AaO, 19-31.

¹⁴⁵ Cillien: AaO, 391 f.

¹⁴⁶ Wenn die geistesgeschichtlichen Strömungen Orthodoxie, Aufklärung und Pietismus so schematisiert in diesem Aufsatz vorgeführt werden, hängt das damit zusammen, daß Herder sich gerade gegen solche Erscheinungen dieser Bewegungen wendete, die uns heute als unzulässige Vereinfachung erscheinen. Herder wollte diese Bewegungen nicht im historischen Sinne charakterisieren, sondern sich mit ihnen polemisch im rhetorischen Sinne auseinandersetzen.

folgen auch Zeitgenossen.¹⁴⁷ Trotz der fast durchgängig positiven und im Vergleich zur eigenen Zeit häufigen Stellungnahmen Herders zu Luther wurde er von seinen Zeitgenossen¹⁴⁸ nicht als ausgesprochener, geschweige denn militanter Lutheraner empfunden, obwohl er sich so mit kritischer Distanz und nicht im orthodoxen Sinne verstand. Dies war jedoch zweifellos nicht der wichtigste Punkt in seinem Selbstverständnis.

Herders Verdienst lag darin, biblische Wahrheiten für den »aufgeklärten« Menschen aufgebrochen, ohne diese jedoch aufgegeben zu haben.¹⁴⁹ Und dazu gehörte auch die andere Seite, daß er sinnvolle Elemente des Rationalismus in eine biblische Theologie integrierte. Luther war ihm neben der Bibel auf diesem Weg eine wichtige Hilfe.¹⁵⁰ Obwohl Herder es nicht vermochte, sowohl auf theologischem Gebiet ein zweiter Luther zu werden als auch auf politischem Gebiet die Reformation zu vollenden, wie er es sich gewünschte hatte, sollten seine Verdienste für die Glaubensvorstellungen des neuzeitlichen Menschen hochgeachtet werden.

VIII Rezeptionstheoretische Überlegungen¹⁵¹

Zuerst müssen drei *Begriffe* geklärt werden: »Wirkung«, »Rezeption« und »Bild«. Dies geschieht unter der Voraussetzung, daß bei einem Rezeptionsvorgang ein Ausgangspunkt (Persönlichkeit, gesellschaftliche Strömung, Ereignis)

Bearbeitung weiterer rezeptionsgeschichtlicher Themen bewirkte Präzisierungen und Änderungen.

Vgl. auch Robert C. HOLUB: *Reception-Theory*. LO 1984; Wilfried BEILFUSS: *Der literarische Rezeptionsprozeß: ein Modell*. F; Bern, NY; P 1987; Hans Robert JAUSS: *Die Theorie der Rezeption: Rückschau auf ihre unerkannte Vorgeschichte*. Konstanz 1987.

147 »Mit Hochachtung« nannte Herder nach »Luther und Melanchthon« auch August Hermann Francke, Philipp Jakob Spener und andere (HSW/S 20, 251); vgl. 10, 356. 393f.

148 Johann Gottfried Herder im Spiegel ... aaO, 89-102. 155f. 174f. 186. 196. 207-209. 273. 292f. 296f. 300. 304. 318.

149 Vgl. Federlin: *Vom Nutzen ...*, 132f. 253.

150 Vgl. Eilert HERMS: Herder, Johann Gottfried von (1744-1803). TRE 15, 91, 9-23.

151 In meiner Dissertation »Thomas-Müntzer-Rezeption während des ›Dritten Reiches‹« (F; Bern, NY; P 1990, 25-34) versuchte ich, Rezeptionstheorien aus der Literaturwissenschaft (z.B. Gunter GRIMM: *Rezeptionsgeschichte: Grundlegung einer Theorie*. M 1974; Jörn STÜCKRATH: *Historische Rezeptionsforschung: ein kritischer Versuch zu ihrer Geschichte und Theorie*. S 1979) in die Geschichtswissenschaft umzusetzen. Die eigene praktische Erfahrung bei der

und ein zumindestens vorläufiger Endpunkt (andere Persönlichkeit, gesellschaftliche Strömung) existieren, wobei das letztere das erstere in irgendeiner Form aufarbeitet. Dann schreibt die wirkungsgeschichtliche Betrachtungsweise dem Ausgangspunkt eine aktivere Rolle als dem Endpunkt im Rezeptionsvorgang zu. Demgegenüber ist in der rezeptionsgeschichtlichen Betrachtungsweise der Endpunkt vorrangig das handelnde Subjekt. »Bild« bezieht sich auf eine verallgemeinerte, (bedeutungsgeschichtliche) Momentaufnahme und berücksichtigt weniger den Vorgang im geschichtlichen Prozeß. So ist es beispielsweise sinnvoll, von »Wirkung« zu reden, wenn Zeitgenossen von einer Persönlichkeit beeindruckt und begeistert sind; von »Bild«, wenn es sich um eine zusammenfassende Skizze oder um einen charakteristischen Ausschnitt des Problems handelt; und von »Rezeption«, wenn es sich um eine aktive Aneignung eines (historischen) Stoffes handelt. Das letztgenannte ist die Regel im Rezeptionsvorgang, der als historischer Prozeß in der gesellschaftlichen Kommunikation beschrieben werden sollte.

Bei der theoretischen Reflexion eines Rezeptionsvorgangs wird von zwei *Voraussetzungen* ausgegangen: Erstens: Das konkrete, einzelne Ergebnis des Rezeptionsvorgangs, das sich meistens in einem Text niederschlägt (im folgenden als »Rezeptionsbeispiel« bezeichnet), besteht aus einem Informationsgehalt und dem damit verbundenen Interesse des Rezipienten. Es ist je nach Beispiel auch sinnvoll, statt von Interesse von der Intention des Rezipienten zu sprechen, wenn er das Interesse nicht ausdrücklich erklärt und unbewußt solche vermittelt. Zweitens: Das Interesse des Rezipienten bewegt sich von historischer Wahrheitsfindung bis zum gesellschaftlichen Engagement für aktuelle Fragen. Diese beiden Gegenpole schließen sich eigentlich nicht aus, sie sind in der Regel miteinander verwoben. Dennoch ist deren methodische Unterscheidung nötig, weil sonst die Gefahr sehr groß ist, den vielschichtigen Prozeß der Rezeption unsachgemäß zu vereinfachen, indem man nur eine von beiden Größen zur Beurteilung des Rezeptionsbeispiels heranzieht.

Im folgenden seien die Gegenpole etwas genauer charakterisiert. Das Interesse der historischen Wahrheitsfindung reicht von der Anhäufung von Wissen über das Weitergeben von Informationen bis zur Fruchtbarmachung der Vergangenheit für die Gegenwart. Die mögliche Beurteilungsbreite des gesellschaftlichen Engagements läuft von der anderen Seite einer unhistorischen Geschichtskonstruktion über historische Analogiebildung ebenfalls auf die Fruchtbarmachung der Vergangenheit für die Gegenwart zu.

Um das Wechselspiel zwischen dem Informationsgehalt des Rezeptionsbeispiels und dem Interesse des Rezipienten besser verstehen zu können, muß ein Blick auf die irgendwie geartete emotionale Beziehung zwischen Rezipient und Rezeptionsobjekt bzw. auf die Stellung des Rezeptionsobjektes im Wertesystem des Rezipienten geworfen werden.

Der *Informationsgehalt* läßt sich im wesentlichen mit zwei Arbeitsschritten ermitteln: Welche Informationen über das Rezeptionsobjekt nimmt der Rezipient auf und welche wählt er davon für sein Rezeptionsbeispiel aus bzw. wie gestaltet er sie dafür um?

Die erste Frage erwartet eine Antwort zu den vorwiegend mündlich überlieferten Informationen (z.B. aus dem Elternhaus, von Lehrern im weiten Sinne) und nicht zuletzt zu der vom Rezipienten gelesenen Literatur (z.B. Originalquellen, Sekundärliteratur, populäre Darstellungen). Es ist von maßgeblicher Bedeutung, dazu zu wissen, wie der Rezipient den Wert seiner Informationsquellen für sich beurteilt.

Daraus läßt sich ein Überblick gewinnen, welche Informationen den Rezipienten überhaupt zur Verfügung gestanden haben und welchen Stellenwert sie für ihn einnahmen. Dies ist für eine angemessene Beurteilung der Rezeption wichtig, wenn an diese der Maßstab der korrekten Zuordnung von Daten und Fakten angelegt wird. Dabei sollte die Art der Zugänglichkeit zur Literatur für den Rezipienten nicht unberücksichtigt bleiben. Den Informationsgehalt einer Rezeption vom heutigen Wissensstand aus zu beurteilen, birgt die Gefahr in sich, dem Rezipienten zumindestens indirekt vorzuwerfen, er habe den Erkenntniszuwachs einer später erschienenen Veröffentlichung nicht wahrgenommen. Der heutige Wissensstand kann eigentlich nur benutzt werden, um Entwicklungen, die vorerst nur als eine Möglichkeit unter anderen erschienen, aufzuzeigen.

Die Antwort auf die zweite Frage beinhaltet erst einmal das Zusammentragen der Informationen über das Rezeptionsobjekt, die der Rezipient aufgezeichnet hat. Besonders interessant für die spätere Auswertung des Interesses des Rezipienten sind die Abweichungen, die er im Zusammenhang mit dem Herausgeben von weiteren Auflagen bzw. Ausgaben vorgenommen hat. Dazu gehören auch die Auslassungen.

Dabei ist in besonderer Weise auf die Übernahme von Motiven – im literaturwissenschaftlichen Sinne als der kleinsten Einheit eines Textes – zu achten. Denn die aus deren Überlieferungsgeschichte geprägte Gestalt transportiert

Inhalte und Intentionen, die beibehalten, aber auch natürlich verändert werden können.

Sowohl den Differenzen zwischen dem Material, das dem Rezipienten vorgelegen hat, und dem von ihm daraus aufgenommenen Informationsgehalt – wobei eventuell sich im Laufe der Zeit ergebende Veränderungen zu berücksichtigen sind – als auch aus der Einbindung der Motive in das Rezeptionsbeispiel lassen sich *Interessen des Rezipienten* ermitteln. Um diese festzustellen, gibt es aber noch weitere Möglichkeiten.

Der Rezipient kann natürlich seine Interessen auch bewußt erklären. Dazu gehören auch Identifikationen mit dem Rezeptionsobjekt oder Intentionsänderungen. Diese ausdrückliche Benennung des Interesses muß nicht zwangsläufig mit der Intention des Rezeptionsbeispiels übereinstimmen (Fremdintention). Der Ort der Preisgabe der Intention (z.B.: Vorwort, Einleitung, Nachwort, Zusammenfassungen) ist für das Gewicht aufschlußreich, das ihr der Rezipient beimißt.

Zweifellos gibt es auch eine Reihe von unbewußten Interessen, die nicht verbal ausgedrückt werden, aber auch aus dem Kontext des Rezeptionsbeispiels, aus den Vorstellungen und dem Leben des Rezipienten, aus der Einbindung in geistesgeschichtliche Strömungen und aus dem gesamtgesellschaftlichen Kontext gewonnen werden können. Dabei ist unter anderen zu beachten, daß das geschichtliche Umfeld beim Entstehen eines Rezeptionsbeispiels nicht dasselbe sein muß wie zu deren Veröffentlichung (phasenverschobene Rezeption). Auch die Wahl der Literaturgattung, die manches besonders hervortreten und anderes wiederum übergehen läßt, oder die dahinterstehenden Körperschaften (z.B. Verlage, Herausgeber) prägen die nicht ausdrücklich formulierten Interessen des Rezipienten.

Wenn ein Rezipient vorgibt, keine Wertung vorzunehmen bzw. kein Interesse mit der Rezeption zu verknüpfen, beeinflußt letztlich die von ihm gewählte Methode maßgeblich diese Größen.

Des weiteren gibt es eine Reihe von Problemen, die die Darstellung des *Rezeptionsvorgangs* als solchen und deren Grundlage, die Erfassung des Materials, betreffen.

Grundsätzlich sollte versucht werden, das zum Thema gehörende Material vollständig zu erfassen. Dabei sind Zitate, Darstellungen und Bewertungen gleichermaßen zu berücksichtigen. Danach läßt sich das sinnvoll ausgewählte Material besser in größere Zusammenhänge einordnen. Dabei muß das gesamte

Material keineswegs minutiös ausgebreitet werden. Aus dem Überblick über das gesamte Material heraus lassen sich auch angemessene Auswahlkriterien zur Eingrenzung des Themas erheben.

Statistische Auswertungen an vergleichbaren Rezeptionsbeispielen sind nur auf der Grundlage annähernd vollständigen Materials möglich (z.B. Schulbücher, Lexika).

Ob der Rezipient das Rezeptionsobjekt als Hauptthema bearbeitete oder nur nebenbei mit abhandelte, sollte von dem Rezeptionsforscher ebenfalls berücksichtigt werden.

Recht kompliziert gestaltet sich das Rezeptionsverhalten einer gesellschaftlichen Strömung. Ohne angestrebte Vollständigkeit des Materials besteht die sehr große Gefahr, eine Strömung unzulässig zu vereinheitlichen und damit ihre inneren Spannungen zu nivellieren. Dies trifft besonders dann zu, wenn wenige bekannte Persönlichkeiten einer Strömung als deren Repräsentanten ausgegeben werden, ohne daß dies wirklich nachgewiesen wird.

Um den Rezeptionsvorgang als Prozeß darzustellen, ist von besonders großer Bedeutung dessen Einbindung in die gesellschaftliche Kommunikation. Dies betrifft vor allem die mit dem Rezeptionsbeispiel oder -beispielen diskutierten Themen der eigenen Zeit, dessen bzw. deren Verbreitung und die dazugehörigen Besprechungen.

Die soeben vorgestellte Methodik kann natürlich auch für die Darstellung von Rezeptionssträngen und Rezeptionslinien geöffnet werden. »Rezeptionslinien« betreffen die wiederholte Aufnahme eines bestimmten Motivs in ähnlicher Gestalt durch mehrere Personen oder Gruppen. Mehrere Rezeptionslinien bilden einen »Rezeptionsstrang«. Rezeptionsstränge bilden sich heraus, wenn Rezipienten weniger auf das Rezeptionsobjekt als auf andere Rezipienten, die eine dem eigenen Interesse verwandte Intention verfolgen, zurückgreifen und dadurch ähnliche Vorstellungen über das Original im Laufe eines (längeren) Zeitraums manifestiert werden. Das Rezeptionsverhalten von Strömungen steht häufig im Zusammenhang mit dem Herausbilden von Rezeptionssträngen und -linien. In der wirkungsgeschichtlichen Betrachtungsweise würde man von »Traditionssträngen« und »-linien« sprechen.

Die *rezeptionstheoretische Methode* ist letztlich ein problembezogener Zugschnitt der historisch-kritischen Methode auf die Rezeptionsproblematik. Diese soll helfen, eine breite Materialgrundlage anzulegen und aufgrund dieser eine sinnvolle, repräsentative Auswahl zu treffen.

Das wichtigste Ziel dieser Methodik ist, eine Hilfe anzubieten, um den Rezeptionsvorgang als Prozeß in der gesellschaftlichen Kommunikation zu begreifen und darzustellen. Dazu gehört eine dem Gegenstand angemessene und auch unterschiedliche Beurteilung sowohl des Informationsgehaltes als auch des Interesses des Rezipienten.

Die Darstellung einer Rezeption sollte sich weder darauf beschränken, Aussagen, die der Rezipient zur Bedeutung über das Rezeptionsobjekt verfaßte, additiv zusammenzustellen noch sich mit mehr oder weniger zufällig vorliegendem Material bzw. Zitaten zu begnügen noch formal Aussagen miteinander zu verknüpfen, die historisch so nicht zusammengehören. Es ist vielmehr erforderlich, einer solchen Darstellung rezeptionstheoretische Überlegungen zugrunde zu legen. Das wird helfen, eine ganze Anzahl der Mängel bisheriger Untersuchungen zur Lutherrezeption zu vermeiden.

- BG Bückeburger Gespräche über Johann Gottfried Herder. Rinteln.
- BH BIBLIOTHECA HERDERIANA. Fotomechan. Nachdruck der Originalausgabe 1804. L 1980.
- CM Christliches Magazin. ZH.
- DWB Jacob und Wilhelm GRIMM: Deutsches Wörterbuch. 34 Bde. L 1854-1971.
- GV GESAMTVERZEICHNIS DES DEUTSCHSPRACHIGEN SCHRIFTTUMS (GV) 1700-1910. 160 Bde. und 1 Nachtragsbd. M; NY 1979-1987.
- HSW/S [Johann Gottfried HERDER:] Herders Sämtliche Werke/ hrsg. von Bernhard Suphan. 33 Bde. B 1877-1913; Neudruck. Hildesheim 1967-1968.
- HBGA Johann Gottfried HERDER: Briefe: Gesamtausgabe 1763-1803/ unter Leitung von Karl-Heinz Hahn hrsg. von der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätte der klassischen deutschen Literatur in Weimar (Goethe- und Schiller-Archiv); bearb. von ... Günter Arnold. 9 Bde. Weimar 1977-1988.
- JGH JOHANN GOTTFRIED HERDER 1744-1803/ hrsg. von Gerhard Sauder. HH 1987.
- LK/H LUTHERS KATECHISMUS/ [hrsg. und erw.] von Johann Gottfried Herder. [2. Aufl.] Weimar 1800.
- N DER HANDSCHRIFTLICHE NACHLAß JOHANN GOTTFRIED HERDERS: Katalog im Auftrag und mit Unterstützung der Akademie der Wissenschaften in Göttingen/ bearb. von Hans Dietrich Irmscher ... Wiesbaden 1979. – Römische Zahlen entsprechen der Numerierung des Herdernachlasses in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz Berlin.

Übersicht

Aufgabenstellung für eine Rezeptionsgeschichte oder worauf man achten sollte

1. Persönliche Beziehungen des Rezipienten zum Rezeptionsobjekt
2. Informationsgehalt
 - 2.1. Welche Informationen nimmt der Rezipient auf?
 - vorwiegend mündliche (z.B. Elternhaus, Lehrer im weiten Sinne)
 - vorwiegend schriftliche (Quellen, Sekundärliteratur, populäre Darstellungen, Lexika)
Dazu gehört beispielsweise die Ermittlung des Wissensstandes (der entsprechenden Zeit) und der Zugänglichkeit von Literatur.
 - 2.2. Was zählt der Rezipient von seinen aufgenommenen Informationen aus und wie gestaltet er sie um?
 - Überlieferung und Übernahme von einzelnen Motiven
 - Veränderungen des Informationsgehaltes (z.B. MS → Veröffentlichung; Aufsatz → Buch; Buch → Aufsatz; Auflage → weitere Auflage)
Dazu gehört auch die Beachtung von Rezeptionslücken.
3. Interesse des Rezipienten
 - 3.1. ausdrücklich erklärtes Interesse
 - Bandbreite (historisches – informatives – gegenwartsbezogenes Interesse)
 - Wichtung (z.B. anhand des Ortes der Preisgabe des Interesses)
 - 3.2. unbewusstes Interesse (Intention)
 - Kontext des Rezeptionsbeispiels (z.B. konkrete Textvorlage, Gesamtintention der Veröffentlichung, allgemeine Vorstellungen und Leben des Rezipienten, Einbindung in eine geistesgeschichtliche oder politische Strömung, gesamtgesellschaftliche Situation [z.B. Methoden der Geschichtsschreibung])
 - Literaturgattung
 - Körperschaft
4. Rezeptionsvorgang
 - Materialgrundlage (daraus ergibt sich beispielsweise die Abgrenzung des Themas, das Problem der Repräsentanz und die Möglichkeit statistischer Auswertungen)
 - Rezeptionssubjekt (z.B. einzelner Rezipient, gesellschaftliche Strömung)
 - Rezeptionsobjekt (z.B. historische Persönlichkeit, gesellschaftliche Strömung, Ereignis, Theologien, Lehren)
 - Rezeptionslinien und Rezeptionsstränge
 - gesellschaftliche Kommunikation